

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond = Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. Mai.

Es scheint, der Waffenstillstandsvorschlag Englands und Frankreichs wird in der Dienstag stattfindenden Konferenzsituation angenommen werden; die eingelaufenen Nachrichten lassen das wenigstens schließen. Zütlund wird von den deutschen Truppen geräumt und Alsen von den Dänen; die Blockade der Nord- und Ostseehäfen wird aufgehoben, die gekaperten Schiffe werden jedoch nicht zurückgegeben. Bekanntlich war es der letzte Punkt, gegen welchen Preußen und Oesterreich sich sträubten, da es mit ihrer Ehre unverträglich war, die geraubten deutschen Kauffahrer in den Händen des Feindes und die deutsche Handelswelt in Schaden zu lassen, damit die beiden Großmächte Deutschlands einen Waffenstillstand schließen können. Nachdem jedoch in Zütlund eine Kontribution von circa siebenhunderttausend Thalern ausgeschrieben und auch bereits eingehoben wurde, so können damit die beschädigten deutschen Rheeder und Handelshäuser entschädigt werden und es ist nicht mehr notwendig, auf der Rückgabe der gekaperten Fahrzeuge zu bestehen. Wir sind zwar überzeugt, daß jene Summe nicht ausreicht, um den Beschädigten vollkommen Ersatz zu leisten; indessen ist durch diesen Ausweg doch der Anstand gewahrt und die deutschen Mächte können sich dadurch aus der Verlegenheit ziehen, in die sie gerathen, wenn sie die Vermittlungsvorschläge der Neutralen ablehnen müßten.

Die Projekte von Kaiserreisen und Fürstensammentkünften, die sich seit einiger Zeit seeschlangenartig durch die Journale wälzen, haben die mannigfachen Variationen erfahren. Vor Allem heißt es, die Idee der heiligen Allianz sei wieder aufgetaucht, deren Zweck es zuerst wäre, die polnische Frage zu regeln. Dieser Nachricht gegenüber schreibt man aufscheinend aus gut unterrichteter Quelle dem „P. L.“ aus Wien: „Nach verlässlichen Mittheilungen denkt keine der Mächte, auch Frankreich nicht, daran, dem ersterbenden polnischen Aufstande irgendwie mehr eine diplomatische oder etwa gar militärische Stütze zu geben. Ja es wird versichert, die drei Ostmächte, Oesterreich, Rußland und Preußen seien unter sich vollkommen einig geworden, daß die polnische Frage nicht mehr auf die europäische Tagesordnung gesetzt werden dürfe.“

Die Anfangs schrofne Stellung, welche Oesterreich und Rußland in dieser Frage zu einander eingenommen haben, ist einer ganz veränderten und zwar völlig einigen Haltung gewichen. Frankreich kennt diesen Sachverhalt, und es fällt ihm nicht ein, unter so veränderten Verhältnissen die polnische Frage wieder zu erwecken; es würde augenblicklich eine Koalition gegen sich schaffen. Für England gibt es eben falls keine polnische Frage mehr; die Bestrebungen Hennessy's im Parlamente sind ohnmächtig.“

Die „Presse“ tritt den englischen Blättern entgegen, welche die „gemeinsten Invektiven und die schamlosesten Verdächtigungen“, sowohl auf die deutschen Regierungen, als auf Deutschland selbst häufen. Sie sagt: „Die Presse eines auf seine Freiheit stolzen Volkes, die noch jüngst im Garibaldi-Kultus sich förmlich verauschte, die mit der Unabhängigkeit aller Völker zu sympathisiren vorgibt, scheut sich nicht, gegen das stammverwandte Deutschland die Sprache des blindesten Hasses zu führen. Das Weltblatt, die „Times“, erklärt Deutschland förmlich den Krieg, legt es in den Bann, als ob es um Englands Freundschaft bettelte. Die „Times“ hat keine Ahnung von der grenzenlosen Verachtung, mit der jeder ehrliche deutsche Mann gegen den schamlosen Cynismus erschallt ist, der sich jetzt in den Spalten der englischen Blätter ohne Unterschied der Farbe, breit macht. Für-

wahr, das Cityblatt braucht uns nicht erst zu versichern, daß England mit Vergnügen, und ohne einen Finger zu bewegen, Köln, Brüssel und den Haag in Residenzen französischer Präfekten verwandelt sehen würde. Das Alles ist nur mehr eine Frage des Preises für John Bull. Wie viel bezahlt Bonaparte dafür, daß wir ihm Deutschland, Belgien, Holland und die Schweiz noch dazu ins Haus schlichten helfen? Das ist das moderne politische Programm der Engländer geworden. Und die Politik eines Whigministeriums, eines im Grunde braven, wohlmeinenden Mannes, wie Lord Russell, ist es, die England zum Gegenstande des Abscheues aller sich achtenden Nationen macht! Wir gönnen es den Engländern, sich mit den Schmeicheleien, die ihnen Garibaldi sagt, mit der Dankbarkeit der Italiener und der Liebe der Griechen und Dänen für das unnenbare Gefühl zu entschädigen, daß die Politik ihrer Regierung und die Art, wie sie selber dafür Partei ergreifen, in Deutschland und bei dem Volke der Vereinigten Staaten erregt hat.

Solcher Verrath kann nicht ungestraft, solche Schmach nicht ungesühnt bleiben, wenn es wahr ist, daß die Geschichte das Weltgericht ist. Weßhalb ist England der erbitterte Feind Deutschlands? Weil Deutschland, wenn es Schleswig-Holstein besäße, eine Seemacht würde, eine Flotte hätte. Glauben die Pygmäen, welche jetzt in England gegen Deutschland wüthen, das Verhängniß aufzuhalten, indem sie die Sache Dänemarks gegen Deutschland schützen, glauben sie, die Bewegung brechen zu können, die Deutschland ergriffen hat? Was sie auch schreiben, intriguire, schimpfen und verlästern, aufhalten werden sie den Drang Deutschlands nach Einheit und Macht nimmermehr, und die traurigen Erfahrungen, die das deutsche Volk seit Beginn des Krieges in Schleswig gemacht, werden diesen Drang nur noch unwiderstehlicher machen. . . . England konnte den Krieg verhindern — heißt es am Schlusse des Artikels — indem es Dänemark zur Nachgiebigkeit gegen die gerechten Forderungen Deutschlands im Nothfalle zwang. England aber wagte es nicht, diesen sehr vernünftigen Druck auszuüben, und so weit ist es trotz seiner dreitausend Armstrongs seiner Kanalslotte mit seinem Stolz herunter, daß wir es neulich vor Schrecken erlebten sahen, als ein Paar österreichische Fregatten durch den Kanal nach der Nordsee dampften. Gewiß, Englands Marine ist, wie die „Times“ droht, mächtig genug, einer zehnmal stärkeren österreichischen Flotte den Rückweg aus der Ostsee nach dem adriatischen Meere zu verlegen, aber das ist es ja eben. — o stolzes England! — daß Niemand in der weiten Welt mehr die Besorgniß hegt, du könntest die Drohungen deiner „Times“ zur Wahrheit machen!“

Die „Konst. St. Ztg.“ stellt unter der Ueberschrift: „Papst König und Kaiser Papst“ Betrachtungen über die bereits auszugewiesene mitgetheilte Allokution Sr. Heiligkeit, Polen betreffend, an und sagt: „Solche Worte, an einem solchen Orte, aus und in solcher, die ganze Welt zum Mitwiffer und zum Zeugen aufrufenden Form gesprochen, können unmöglich ohne Echo verhallen, werden aber auch nicht ohne Entgegnung an einer anderen gleich mächtigen und vielleicht noch mächtigeren Stelle bleiben. Bei dem unausbleiblichen Streite sind, das kann man jetzt schon beurtheilen, die Ausschlag gebenden Kräfte nicht in überwiegendem Maße bei dem angreifenden Rom. Mit dieser Allokution sind die Fahnen der polnischen Insurgenten, wenigstens auf jener Seite, welche das Bild der Mutter Gottes sehen läßt, von Rom aus geweiht. Der weltliche und geistliche Fürst der Moskowiter wird und muß nun seine Waffen gegen einen solchen Angriff richten. Ganz Rußland, mit alleiniger Ausnahme der katholischen Polen, wird in diesem Streite sein Gut und Blut dem Caren zur Verfügung stellen; aber wir wissen nicht, über welche Mittel der Papst in Rom dabei verfügen kann. Das

Gefährliche bei diesem Ereignisse dünkt uns nicht etwa der Sporn für die verblutenden Polen, sondern die Rückwirkung auf Italien selbst, dessen Bevölkerung durchwegs nicht so kultivirt erscheint, die Distinktion zwischen einer „sozialen Revolution“ und einer „Revolution zur Erlangung vernünftiger Freiheit“ genau ziehen zu können. Die Rede des Papstes wird dem Könige in Rom nicht zu Gute kommen und in Rußland wird sie ihr Ziel nicht erreichen; der Czar aber, persönlich angegriffen und beleidigt, wird kaum geneigt sein, den Bedrängnissen in Rom irgend eine Abhilfe zu gewähren.“

Vom Kriegsschauplatz.

Als der jetzige Krieg zwischen Deutschland und Dänemark begann, standen der Kopenhagener Regierung die Kräfte eines Gebietes von 1037 Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 2405.000 Menschen zu Gebote. Davon verlor jene Regierung erst Holstein und Lauenburg, dann Schleswig mit Ausnahme der kleinen Insel Alsen, und nun ganz Zütlund mit Ausnahme des unbedeutenden Landstrichs im höchsten Norden. Diese beiden, von den Verbündeten noch nicht okkupirten Gegenden vermögen in kürzester Frist unschwer ebenfalls weggenommen zu werden. Das gesammte Gebiet, aus welchem das Kopenhagener Kabinett jetzt noch Mittel ziehen kann, beschränkt sich sonach auf folgende Inseln:

	Quadratmeilen.	Bevölkerung.
Seeland und Mden . . .	134	574.800
Fühnen und Langeland . . .	61	205.800
Folland, Falster u. . . .	30	86.800
Bornholm	11	29.300
Zusammen	236	896.700

Verloren sind also über 800 Quadratmeilen mit 1.508.000 Einwohnern. Die „Veiländer“ (Zeland, Grönland, Faröer und die drei kleinen westindischen Inseln) liefern keine Mittel zu einem Kriege. Nun darf man nur die vorstehenden Zahlen überblicken, um sich zu überzeugen, daß es für das Kopenhagener Kabinett eine Sache der Unmöglichkeit ist, den Krieg noch lange fortzusetzen. Es tritt dieß umsomehr hervor, als nach der Räumung Fredericia's selbst ein Uebergang der Verbündeten nach der Insel Fühnen keineswegs unausführbar erscheint, und als überdieß die dänische Flotte eine Ueberlegenheit über die vereinigte österreichisch-preussische Seemacht nicht besitzt.

Aus Kolding, 3. d., wird der „G. G.“ berichtet: „Die k. k. Truppen haben jetzt auch die unter- und die oberirdische Telegraphen-Leitung von hier nach Fredericia in ihrer Gewalt, und nahmen sie auch schon in Gebrauch. Ein Korpsbefehl weist die k. k. Truppen an, diese längs der Chaussee von Kolding über Gudsøe und Sonderbygaard angelegten Leitungen sorglich zu schonen. Es war nämlich vorgekommen, daß einzelne k. k. Detachements diese Drähte irrtümlicherweise abgeschnitten hatten, weil sie damit etwas Nützliches zu thun glaubten. Der preussische Feldtelegraph geht bereits bis Aarhus.“

Ein Korpsbefehl des FML. Gablenz vom 2. d. verkündet die „in den nächsten Tagen“ bevorstehende „Sprengung“ und „Demolirung“ der Festungswerke von Fredericia. Es wird dieß den Truppen zur Vermeidung von unnöthigen Alarmirungen bekannt gegeben. Das überflüssige Holzwerk in der Festung, das sich als Brennmaterial eignet, soll an die Truppen ausgeliefert werden, die sich behufs Anweisung desselben an das derzeitige Festungskommando zu wenden haben. Es wird also von den Oesterreichern ausgeführt, was, wie das Kopenhagener „Dagbladet“ vom 30. v. M. mit Bedauern bemerkte, von den abziehenden Dänen hätte bewirkt werden müssen, ehe man die Festung in die Hände der Oesterreicher fallen ließ.

In einem Berichte aus Flensburg, 3. d., lesen wir: Heute fand eine heftige Kanonade von Allen aus auf den von Sandberg sich zurückziehenden Pontontrain statt. Die Dänen gaben 200 Granaten-schüsse ab, verwundeten aber nur ein Pferd, und schossen einem Artilleristen die Mütze vom Kopfe. Es war übrigens von den Preußen gewagt, nach Demolirung ihrer Strandbatterie am hellen Tage in Schußweite vom Feind mit jenen Pontonwagen abzufahren.

Oesterreich.

Aus Triest, 3. Mai, schreibt man der „D. D. Post“: An unseren Küsten werden Maßregeln getroffen, welche für den Fall hinverbrannter Unternehmungen, wie sie etwa nach der Rückkehr Garibaldi's aus Tageslicht treten könnten, berechnet sind. Auf Pola, welches jetzt des Schutzes eines Theiles der Flotte beraubt ist, scheint der Armeekommandant Ritter v. Benedek ein besonderes Augenmerk zu werfen. Er kam am 2. Abends hier an, hatte mit unseren militärischen und Marine-Spizzen eine Besprechung und reiste heute Früh, ohne die hiesige Garnison inspicirt zu haben, zu Lande nach Pola ab. Eben dahin begaben sich mit dem Lloyd-Dampfer sein Generalstab, unser Truppenkommandant FML. Hartung mit seinem Generalstabschef und der Hafenadmiral v. Breisach. Allen unseren Küstenämtern ist eine verschärfte Wachsamkeit aufgetragen. Vor einigen Tagen geschah es nun, daß in einer kleinen Bucht in der Nähe von Schloß Duino ein verdächtiges Schiffsboot mit drei fremdländischen Individuen landete, die sich offenbar jeder Aufmerksamkeit zu entziehen suchten. Der dortige Hafenagent begab sich sogleich an Ort und Stelle und stellte die Leute zur Rede. Sie sagten nun aus, sie wären Matrosen eines hannoverschen Kauffahrers, der im Hafen von Triest liege; ihr Kapitän habe sie mißhandelt, und so hätten sie sich mit dem Schiffsboote hierher geflüchtet, um dann nach Triest zurückzukehren, sobald das Schiff die Rhede verlassen haben würde. Sie wurden unter Bedeckung nach Triest abgeführt.

Sie werden sich zu erinnern wissen, daß vor circa zwei Jahren der Rechnungsbeamte der Dampfschiffahrt „Phantasie“, welcher einige Tausend Gulden veruntreut hatte, flüchtig geworden war. Derselbe stellte sich zwar später freiwillig dem kaiserlichen Konsulate in Konstantinopel und wurde dem hiesigen Gerichte überliefert; allein, da er, ohne Vermögen, keine Entschädigung zu leisten vermochte, so wurden die beiden Offiziere, welche dazumal auf der „Phantasie“ Dienst leisteten, zur Zahlung des Defizits verurtheilt. Wie ich nun vernehme, hat Kaiser Maximilian vor seiner Abreise die Tilgung dieses namhaften Betrages aus seiner Privatkassa anbefohlen.

Venedig, 2. Mai. Wie wir hören, wird im Laufe dieses Monats eine Versammlung von Venedigern, Triestern und Fiumaner Industriellen stattfinden, um über die Modalitäten der Gründung einer Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen den erwähnten Städten und Mexiko zu beraten. Das Projekt, die Linie zwischen Triest und Mexiko durch Tonello'sche Dampfer befahren zu lassen, scheint gänzlich aufgegeben und die Absicht vorhanden zu sein, eigene Dampfer für diese Fahrten anzukaufen, welche zu diesem Behufe klassifizirt werden sollten. Man will, wie wir hören, es vorläufig bloß mit drei Dampfern, von denen jedoch jeder mindestens 800 Tonnen Gehalt fassen müßte, versuchen, und zwar in der Art, daß immer ein Dampfer auf der Hin-, der andere auf der Rückfahrt begriffen wäre. Natürlich müßten alle drei Häfen der österreichischen Küste, nämlich Triest, Venedig und Fiume, berührt werden, und eben um die Details hierüber festzustellen, soll die Zusammenkunft der erwähnten Industriellen stattfinden. Wenn das Unternehmen einmal im Gange und dessen Rentabilität erwiesen, so würde natürlich die Zahl der Dampfschiffe vermehrt und die Gesellschaft vergrößert werden, Kapitalien wären hierfür hinlänglich vorhanden. Man gedenkt übrigens, bloß eiserne Dampfer für diese Fahrten zu verwenden, da dieselben für längere Fahrten jedenfalls eine größere Garantie bieten als die hölzernen.

Feldkirch, 28. April. Ueber die heimlichen Waffensendungen nach Ungarn schreibt man dem „Tiroler Boten“: In den letztverfloffenen Monaten wurde eine große Menge von gezogenen Schießgewehren in der hiesigen Umgegend aus der Schweiz über den Rhein geschmuggelt, hier in Kisten verpackt und unter der Bezeichnung „Käse“ und dergleichen nach Ungarn spedirt. Die Sache ward entdeckt, die Sendungen wurden in Ungarn, Klagenfurt und Bozen aufgegriffen und mehrere Personen in Feldkirch und den umliegenden Ortschaften verhaftet; Anderen gelang es, durch die Flucht in die nur zwei Wegstunden entfernte Schweiz sich der Verhaftung zu entziehen. Nachdem hiedurch den weiteren Versendungen Einhalt gethan war, wurde noch ein Rest von 113 Gewehrshäften, ebenso vielen Bajonetten und 16

Gewehrsläusen am 25. April in dem Hause eines der Verhafteten unter dem Boden versteckt aufgefunden und zu Händen des Gerichtes genommen. Die Untersuchung hängt bei dem k. k. Landesgerichte in Innsbruck, und mehrere Inquisiten wurden in den letzten Tagen in die dortige Trohnfeste abgeliefert.

Ausland.

München, 6. Mai. Der k. bayerische Ministerresident zu Kassel, Freiherr v. Thüngen, wurde zum Stellvertreter des Freiherrn v. d. Pforden beim Bundestage während des Urlaubes des letzteren ernannt.

Aus Riffingen, 5. Mai, schreibt man der „D. Ztg.“: Die von mir gemachte Meldung von der bevorstehenden Ankunft des russischen Kaiserpaars in unserem Kurort hat, wie ich sehe, nicht geringes Aufsehen erregt, und wird in zahllosen Wiener und Berliner Korrespondenzen auf alle mögliche Weise variirt. Wenn man jedoch diesen Besuch mit der Wiederaufrichtung der h. Allianz und Aehnlichem in Verbindung bringt, so ist man um so mehr auf einer falschen Fährte, als die eventuelle Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph immer nur einen zufälligen Charakter haben kann. Die Reise des russischen Herrscherpaars war schon im Laufe des verfloffenen Winters festgesetzt. Die Czarin, welche bekanntlich schon seit längerer Zeit leidend ist, konsultirte damals den berühmten Gynäkologen, geheimen Rath Dr. Scanzoni, welcher zu diesem Ende von Würzburg nach St. Petersburg berufen wurde. Derselbe erklärte sich schon damals für den Gebrauch des Riffinger Brunnens und wurde der Monat Mai als Anfang der Kur festgesetzt. Andererseits aber ist es bekannt, daß Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth schon im verfloffenen Jahre sich entschlossen hatte, Riffingen heuer wieder zu besuchen. Eine Zusammenkunft der beiden Monarchen ist aber unter solchen Umständen nicht zu vermeiden, kann jedoch keineswegs diejenige Bedeutung beanspruchen, welche ihr von verschiedenen Seiten zugeschrieben wird. Ein Wiener Korrespondent der „Allg. Ztg.“ meldet, daß das russische Herrscherpaar erst im Laufe des Monats Juni in Riffingen eintreffen wird. Daraus ist aber zu erwidern, daß Geheimrath Dr. Scanzoni am 27. April eine direkt aus dem russischen Hoflager kommende telegraphische Depesche erhalten hat, in welcher der 15. Mai als der Tag der Ankunft bezeichnet wurde. Davon, daß auch der König von Preußen hier erwartet wird, ist nicht das Geringste bekannt. Was die Kaiserin Eugenie betrifft, so hieß es Anfangs dieses Jahres allerdings, daß sie die Absicht haben soll, den hiesigen Kurort zu besuchen. Hat diese Absicht wirklich bestanden, so muß sie seither wieder aufgegeben worden sein, da hier bis zur Stunde, wie ich genau angeben kann, von einem solchen Besuche durchaus nichts verlautet.

Berlin, 3. Mai. Vor einiger Zeit machte die Nachricht von einem Vorfalle an der russisch-polnischen Grenze die Runde durch die Blätter, der zufolge ein preussischer Hauptmann mit einem Theil seiner Mannschaft bei Gelegenheit einer Streifkognoszierung gegen die Insurgenten aus Unkenntniß der Vertikalität über die Grenze getreten, von einer überlegenen russischen Militärmacht überrumpelt und sammt seinen Soldaten entwaffnet, gebunden und ausgepeitscht, dann über die Grenze hinausgeschickt wurde. Die preussische Regierung wandte sich sofort nach Petersburg, um Genugthuung für diesen viehischen Frevel zu verlangen. Noch ehe der desfallsige Antrag aber an den Kaiser gelangte, hatte derselbe bereits auf anderem Wege von dem Vorfalle Kenntniß erhalten, und war gegen den Frevel, einen russischen Oberst, eingeschritten. Derselbe ist seines Kommando's enthoben, sein Name aus der Liste der polnischen Armee gestrichen, und er selbst, nachdem er in der Garnisonstadt des preussischen Hauptmannes erschienen und vor dem versammelten Offizierskorps Abbitte geleistet, nach Warschau dirigirt worden, wo er den weiteren Dispositionen des Kaisers entgegensteht. Der Mann wollte sich damit entschuldigen, daß er die Preußen für Insurgenten angesehen, eine offenbar leere Ausrede, da ein höher graduirter russischer Offizier nothwendig die militärischen Abzeichen benachbarter Länder kennen muß. Gegen diese Ausrede spricht auch schon der Umstand, daß die preussischen Truppen weder niedergemacht, noch gefangen genommen, sondern einfach nach Hause geschickt sind.

Hamburg, 5. Mai. Hier eingetroffenen Londoner Berichten über die Konferenzsitzung vom 4. d. zufolge hat der dänische Bevollmächtigte, Staatsrath Krieger, in der Konferenz die angekündigte Schleifung der Festungswerke von Fredericia zum Gegenstande sehr lebhafter Vorstellungen gemacht. Herr Krieger soll unter anderem von den „böswilligsten Absichten der deutschen Großmächte gegen das ver-söhnlichst (sic!) gestimmte Dänemark“ gesprochen haben.

Turin, 1. Mai. Die Maßregeln unserer Regierung gegen den Klerus werden immer strenger und mit ihnen die Opferbereitschaft und die Hingebung der Geistlichen für die Befehle des römischen Stuhles täglich rührender. Nach einer Aufstellung des „Diritto“ sind im Moment gegen nicht weniger denn 55 Mitglieder des Klerus staatsanwaltliche Prozesse im Laufe, und zwar gegen 4 Bischöfe, 7 Mönche, 25 Pfarrer, 1 Generalvikar, 3 Domherren, 4 Prediger und 11 niedere Geistliche. Um diese Liste zu krönen, ist am 23. April, Nachts 11^{1/2} Uhr, der Kardinal Morichini, Bischof von Jesi, verhaftet und in die Gefängnisse von Ancona abgeführt worden. Ein Gleiches war dem Domherrn Planetta von Ancona widerfahren. Nach der „Unità cattolica“ hätte die Verhaftung ihren Grund in der Weigerung, einem Bezirksrichter das Sakrament der Beichte und des Abendmahls zu geben. Die „Opinione“ hingegen behauptet, die Verhafteten hätten den Beichtstuhl benutzt, um die Nationalgarden, Beamten und sonstige Einwohner des Eides der Treue gegen den König zu entbinden, ihnen hingegen den der Treue für den angestammten Fürsten, den Papst, abzunehmen. Die Verhaftung sei auf Veranlassung der Anklagekammer des königlichen Appellhofes geschehen.

Wie dem „Ftbl.“ aus Paris geschrieben wird, wird dort in eingeweihten Kreisen die Mittheilung des „Constitutionnel“, daß Garibaldi in der Nähe Roms eine Landung vorbereite, als im Ministerium des Auswärtigen erfunden betrachtet, um England gleichsam als Mitschuldigen und Aneiferer bei neuen revolutionären Streichen Garibaldi's vor Europa zu denunciren.

Der „France“ zufolge sollen sehr ernsthafte persönliche Zwistigkeiten zwischen den Vertretern Dänemarks in London, Herrn v. Ville, dem dänischen Gesandten, und Herrn v. Quaade, dem ersten Bevollmächtigten Dänemarks bei der Konferenz, ausgebrochen sein.

„La France“ will aus Wien erfahren, daß die Garibaldi in England zu Theil gewordenen Ovationen einen lebhaften Eindruck auf die österreichische Regierung gemacht hätten, welche in diesen Ovationen eine Drohung Englands gegen Oesterreich sehen soll. Auch sollen Bemerkungen in diesem Sinne von der österreichischen Regierung an das englische Kabinett gerichtet worden sein.

Aus Kopenhagen, 3. d., wird Folgendes geschrieben: „Es ist hier in vertraulicher Form soeben, das heißt an höherem Orte, eine Nachricht eingelaufen, welche von hoher politischer Bedeutung; Rußland wird auf der Londoner Konferenz für eine Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten das Wort nehmen, und zwar würde das russische Theilungsprojekt so zu verstehen sein, daß der südlichste Theil des Herzogthums mit Holstein zu vereinigen wäre, um in Personal-Union mit dem eigentlichen Königreich Dänemark einen selbstständigen Theil der dänischen Gesamt-Monarchie (!) zu bilden. Nord-Schleswig würde dann vollständig in Dänemark aufgehen. Auf diese Weise hofft das Petersburger Kabinett zum mindesten den Waffenstillstand zu Stande zu bringen.“

Wie aus London gemeldet wird, ist Lord J. Russell von Mitgliedern der Ritterschaft der Herzogthümer eine Denkschrift übergeben worden, worin sie „die Voraussetzungen, von denen die Signaturmächte des Londoner Vertrages vom 8. Mai 1852 ausgingen, vollständig anerkennen.“ Sie schlagen vor und verlangen: Enge Verbindung Schleswigs mit Holstein, die Selbstständigkeit beider Dänemark gegenüber unter demselben Landesherrn Christian IX.; Wegfall des „Gesamtstaates“ Dänemark. Sie heben endlich hervor, daß die Abmachungen von 1851/52 keine sichere Basis für die Rekonstitution gewähren. Diese Denkschrift, so versichert „Vaterland“, werde auf der Konferenz eine große Rolle spielen.

Nach Berichten der „G. C.“ aus Petersburg hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland dem Fürsten Gortschakoff sein Porträt in Brillanten verliehen, welches an dem Großkreuze des St. Andreas-Ordens zu tragen ist, das Fürst Gortschakoff bereits besitzt. Auch erwartet man die baldige Beförderung des genannten Staatsmannes zum wirklichen Kanzler (Fürst Gortschakoff ist derzeit Vizekanzler), eine Würde, welche seit Graf Nesselrode nicht wieder verliehen wurde.

Suez, 3. Mai. Nachrichten aus Melbourne bis 24. März melden: Der Goldexport beträgt 46.625 Unzen. Die Maories auf Neuseeland haben Piko und Pateranpi verlassen. General Cameron hat am 22. Februar die Verschanzungen angegriffen und die Eingebornen in die Flucht geschlagen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 9. Mai.

Die älteren Brief- und Zeitungsmarken werden in Folge Handelsministerialerlasses mit Ende Mai außer Wirksamkeit treten.

— Bei Aushebung des Fundamentes für die neu zu erbauende Kirche in Dobova bei Rann ist man auf eine ausgemauerte Grube gekommen, welche eine große Menge Menschenknochen enthält. Man vermutet, daß darin ein Theil jener Preußen aus dem kaiserlichen Korps, welche im Jahre 1758 bei ihrem Durchmarsche in die Gefangenschaft nach Karlsbad bei Rann von der Ruhrepidemie dahin gerafft wurden, begraben liegen.

— Aus Trieß wird der „Ost. Post“ geschrieben: Der Schloßvogt von Miramar (früher Fregatkapitän) Herr Radonez hat dem Vernehmen nach den Titel eines „mexikanischen Legationssekretärs und Präfecten von Miramar und Sacroma und Verwalters der beweglichen und unbeweglichen Güter des Kaisers Maximilian“ erhalten.

— Dem Rechenschaftsbericht, welchen der Verwaltungsrath der Südbahn in der letzten Generalversammlung in Paris erstattet hat, entnehmen wir die wichtigsten Daten. Das gesammte Bahnetz der Gesellschaft hat eine Länge von 406 $\frac{1}{2}$ Meilen. Davon sind bis jetzt 340 $\frac{1}{2}$ Meilen hergestellt, im vorigen Jahre waren 313 $\frac{1}{2}$ Meilen im Betrieb, und es bleiben noch zu bauen 66 Meilen. Diese Strecken müssen bekanntlich in den nächsten Jahren schon dem Betriebe übergeben werden, und es unterliegt hoffentlich keinem Zweifel, daß die Gesellschaft dieser Verpflichtung nachzukommen in der Lage sein wird. Wie alle Bahnen, hat auch die südbliche Staatsbahn in dem abgelaufenen Jahre bei einer Einnahme von 24.126.668 Gulden 82 kr. einen Ausfall von 2.083.568 fl. erlitten. Dieser tritt bei jenen Gruppen des Bahnnetzes, wo der Getreidetransport einen wichtigen Faktor der Einnahme bildet, viel stärker ein, als bei den italienischen, und erweist sich darum auch die Vorsicht des Verwaltungsrathes, der im vorigen Jahre eine außerordentliche Reserve von 2.731.171 fl. zurückbehalten, als eine sehr löbliche; denn mit Hilfe dieser Reserven betrug der zur Vertheilung bereite Ueberschuß 7.231.171 fl. Davon sind jedoch nur 4.500.000 Gulden zur Vertheilung gelangt. Der Rest von 2.731.171 fl. ist im Hinblick auf die neuen, voraussichtlich nicht so rentablen Linien abermals in den Reservefonds gelegt worden. Um die zum Ausbau der betreffenden Linien nöthigen Fonds aufzubringen, hat der Verwaltungsrath auch noch die Ermächtigung verlangt und erhalten, ein weiteres Anlehen bis zum Belauf von 500.000 Obligationen zu kontrahiren. Ursprünglich waren dafür nur 250 Mill. Frank's präliminirt worden. Diese sind jedoch bis auf 46 Mill. erschöpft, und der Verwaltungsrath verlangte daher die Ermächtigung zu der bereits erwähnten neuen Emission.

— Daß die Kunst zu vielfachen Wirkungen auf das Menschenberg benützt werden könne, ist eine bekannte Thatsache. Eigenthümlich war die Anwendung derselben in einem jüngst vorgekommenen Falle, wo die Angehörigen des wegen Lynchjustiz zu längerer Freiheitsstrafe abgeurtheilten Gemeindevorstehers einer Landgemeinde bei Gili sich an die Gnade des Monarchen wandten unter Beischließung eines Bildes, worauf Weib und Kinder des Abgeurtheilten in knieender Stellung vor Sr. Majestät stehend dargestellt sind. Thatsache ist es, daß der Verurtheilte, für dessen Begnadigung übrigens auch sein Verhalten während der Haft sprach, die Begnadigung erhielt.

— Die Direktion des Römerbades in Untersteiermark hat dem Kriegsministerium das Anerbieten gemacht, während der heurigen Badesaison sechs in Schleswig-Holstein verwundete österreichische Krieger ohne Unterschied der Nationalität in ihrer Kuranstalt unentgeltlich aufzunehmen.

— Aus Ugram meldet man vom 6. Mai: Der Rücktritt des Hofkanzlers Mazuranic und dessen Einberufung in den Staatsrath ist nahe bevorstehend. Sein Nachfolger ist Staatsrath Djegovic. Der Vize-Ban Ventulaj ist heute gestorben.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) Am 11. Mai: 1. Martin Možina — wegen Mordmord; 2. Anton Kovac — wegen Veruntreuung. Am 12. Mai: 1. Josef Glavic — wegen Betrug; 2. Kaspar Geihen — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Lorenz Babnik — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. J. K. Den — wegen Vergehen gegen die Sicherheit der Ebre. Am 13. Mai: 1. Johann Hostar — wegen Diebstahl; 2. Mattheus Tursic und Consorten — wegen Diebstahl; 3. Jakob Strojanc — wegen Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; 4. Josef Seren und Matbias Kofu — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 7. Mai.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Direktor der hiesigen Akademie der Künste, Christian Ruben, zum Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit

den bei gegenwärtiger Kunstausstellung bemerkten Fortschritten der Zöglinge seiner Malerschule die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft huldreichst zu verleihen geruht.

— Se. Majestät der Kaiser haben die abgeänderten Statuten der in Raab wie in Zala-Egerszeg projektierten Industrievereine zu sanktioniren geruht.

— Die Vermählung der Prinzessin Clotilde von Koburg mit Erzherzog Joseph wird am 12. d. M. in Koburg im herzoglichen Residenzschloß stattfinden, in welchem dazu einer der Säle zur Kapelle besonders hergerichtet worden ist. Zu den Feierlichkeiten werden viele hohe Gäste erwartet. Unter andern sind bereits Prinz Alfred, Erzherzog Albrecht und Erzbischof Fürst Schwarzenberg angemeldet.

— Das Justizministerium hat die im Sprengel des kaiserlich-kärnthisch-krainischen Ober-Landesgerichtes erledigte Advokatenstelle mit dem Wohnsitz zu Weiz dem Advokaturkonzipienten in Graz, Dr. Emanuel Adametz, verliehen.

Telegraphische Landtagsberichte

vom 6. Mai.

Innsbruck. Die Interpellation wegen des vorjährigen Landtagsbeschlusses auf Abänderung des Protestantenpatentes für Tirol wird dahin beantwortet, daß die allerb. Entschließung über diesen Antrag noch nicht herabgelangt sei.

Prag. Durch Zuschrift des Staatsministeriums wird der Landtag zur Vornahme der Ersatzwahlen für den Reichsrath aufgefordert. Die Mittheilung der Regierung betreffs der Landeshypothekenbank wird einer Kommission von 9 Mitgliedern zugewiesen. Die Verhandlung über das Schulpatronat wurde geschlossen. — Morgen Sitzung.

Czernowitz. Das Gesetz über die Tilgung der Schuld des Bukowinaer Grundentlastungsfondes wird angenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 7. Mai. (Telegr. der „Pr.“) In bundestäglichen Kreisen wird die Nachricht, die vereinigten Ausschüsse hätten die Ablehnung der von den deutschen Großmächten vorgeschlagenen Besetzung der Insel Fehmarn durch Bundesstruppen empfohlen, als verfrüht bezeichnet. Der Bericht der vereinigten Ausschüsse sei noch nicht festgestellt. (Man scheint sich im Bunde eines Andern besinnen zu wollen. D. Red.)

Berlin, 7. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach dem Eingange der vom Jm. v. Wrangel als Schadenersatz für die gefaperten deutschen Schiffe ausgeschriebenene Kontribution tritt die nächste Konferenzsitzung unter günstigeren Umständen zusammen. Es hängt jetzt von Dänemark ab, ob der Waffenstillstand zustande kommt. Im Augenblicke können die deutschen Großmächte sich mit den Vorschlägen der neutralen Mächte begnügen, welche die Aufhebung des Blockus und Räumung der Insel Alsen gegen die Räumung Jütlands proponirten.

Hamburg, 6. Mai. Der englische Avisodampfer „Black Eagle“ ist, wie es heißt, zur Beobachtung der österreichisch-preussischen Flottenabtheilung in Cuxhaven eingetroffen. Aus Fredericia wird die Ankunft der österreichischen Brückenequipage gemeldet. (Pr.)

Hamburg, 6. Mai (Abends). Ein Telegramm aus Cuxhaven meldet, daß der englische Avisodampfer „Black Eagle“ heute Nachmittags daselbst eingelaufen ist.

Hamburg, 6. Mai (Nachts). Die „Hamb. Nachr.“ melden aus Rendsburg: Am 5. d. M. wurde die Mehrzahl der jütischen Geiseln entlassen, weil die Kontribution gezahlt worden ist. Auch die Entlassung der jütischen Amtsmänner soll bevorstehen.

Hamburg, 7. Mai. Nachrichten aus Kopenhagen vom 5. d. melden:

In Aalborg wurde vorgestern eine feindliche Besatzung von 12000 Mann angekündigt. Eine bestimmte Nachricht über die Besetzung der Stadt ist hier noch nicht eingegangen. Feldmarschall v. Wrangel hat die Kontribution der Stadt Veile auf 85000 Thlr. erhöht. — Viele Oubsbesitzer flüchten nach den Inseln.

Fredericia wird nach der Seeseite zu stark befestigt.

Hamburg, 7. Mai. Durch Zurückdrängung der dänischen Kriegsschiffe aus der Nordsee ist die Blockade der Ostseehäfen, namentlich die von Wismar und Warnemünde, sehr verschärft, so daß der dortige Handel völlig gelähmt ist.

In Holstein wird für eine Monstre-Petition an König Wilhelm agitiert. Der König wird darin aufgefordert, „die Integrität des preussisch-deutschen Reiches bis zur Königsau und die innere Selbstständigkeit der Herzogthümer zur Lösung Preußens zu erheben und gegenwärtig (mit Bismarck?) zu handeln,

wie der große Friedrich in solchem Falle gethan haben würde.“ Diese Petition hat bereits Tausende von Unterschriften und wird in der morgen zu Rendsburg stattfindenden Volksversammlung zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

Die holsteinische Landes-Deputation hat ihre Rückreise angetreten.

Das englische Kriegsschiff „Aurora“ ist auf der Höhe von Helgoland eingetroffen. (Pr.)

Cuxhaven, 6. Mai, 9 Uhr Abends. Vor der Elbmündung haben sich dänische Kreuzer gezeigt. Die österreichischen Fregatten „Schwarzenberg“ und „Radeky“ mit den drei preussischen Kanonenbooten sind in See gegangen. Der englische Avisodampfer („Black Eagle“?) hatte kurz vorher die Rhede verlassen. (Oest. Ztg.)

Cuxhaven, 7. Mai (Vormittags). Die österreichisch-preussische Eskadre ist gestern Abends seewärts gegangen; ebenso der englische Dampfer „Black Eagle.“ Letzterer ist jedoch diesen Morgen zurückgekehrt.

Paris, 6. Mai (Abends). Der heutige „Abend-Moniteur“ berichtet, daß die Konferenzsitzung vom 4. keine Verständigung über die Bedingungen des Waffenstillstandes erzielen konnte. Oesterreich und Preußen machen aus der Aufhebung des Blockus eine conditio sine qua non. Die Vertreter der neutralen Mächte haben einen neuen Antrag auf Einstellung der Feindseligkeiten eingebracht. Die Dänen würden den Blockus aufheben und Alsen räumen, Oesterreich und Preußen werden Jütland räumen. Die Vertreter der kriegführenden Mächte haben Instruktionen verlangt.

Paris, 6. Mai (Abends). Die Abendausgabe des „Moniteur“ meldet, die nächste Konferenzsitzung werde Dienstag stattfinden.

Es wurde die Entsendung von 50.000 Mann Russen nach Bessarabien angekündigt, welche nach erfolgter Unterwerfung der Völkerstämme im Kaukasus der dortigen Armee entzogen werden können.

Paris, 7. Mai. Das „Mémorial diplomatique“ sagt in einem inspirirten Artikel: Die von Dänemark aufgestellte Analogie zwischen der Okkupation Jütlands und der fiktiven Blockade der deutschen Häfen ist nicht haltbar, und kann von Frankreich, welches an dem Vertrage von 1856 (Pariser Friedensschluß, neues Seerecht) festhält, unmöglich unterstützt werden.

Brest, 6. Mai. Das österreichische Geschwader unter Contre-Admiral Wüllerstorff, bestehend aus dem Linienschiff „Kaiser“, dem Admiralschiff „Elisabeth“, der Panzerfregatte „Don Juan d'Austria“ und der Korvette „Friedrich“ ist heute im hiesigen Hafen eingetroffen.

London, 6. Mai (Nachts). In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Grey auf eine Interpellation Newdegates: Die Regierung werde ihre Bemühungen zur Erhaltung des Friedens und einer England befriedigenden Ausgleichung fortsetzen. Auf eine Frage Griffiths erwidert Lord Paget: Das Kriegsschiff „Aurora“ sei nach dem Norden gegangen, um in gebräuchlicher Weise die Handelsinteressen Englands zu überwachen. Die „Aurora“ werde vorerst bei Helgoland das österreichische Geschwader beobachten.

Lord Grey wiederholt, Oesterreich habe auf das bestimmteste versichert, sein Geschwader werde bloß die Elbe und Weserblockade verhindern.

Corfu, 3. Mai. Die Abfahrt der englischen Besatzung wurde amtlich auf den 3. Juni festgesetzt. Die Zitadelle und das neue Fort werden nicht demolirt.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 7. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 38 Wagen und 3 Schiffe mit Holz, und 45 Wagen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.42 (Magazin-Preis fl. —); Korn fl. — (Mg. Pr. fl. —); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. —); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. —); Halbfucht fl. — (Mg. Pr. fl. —); Seiden fl. 2.80 (Mg. Pr. fl. —); Hirse fl. — (Mg. Pr. fl. —); Rukuruz fl. 3.20 (Mg. Pr. fl. —); Erdäpfel fl. 2. — (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Bisciten fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 55, Schweineschmalz fr. 39; Speck, frisch fr. 28, detto geräuchert fr. 39; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 1; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18—22, Kalbfleisch fr. 19, Schweinefleisch fr. 23, Schöpfensfleisch fr. 14; Hühner pr. Stück fr. 34, Tauben fr. 13; Heu pr. Str. fl. 1.10 bis fl. 1.50, Stroh fr. 75—90; Holz, hartes 30“, vr. Kiefer fl. 8.50, detto weiches fl. 6.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer fl. 10 bis 15 (mit Einrechnung der Verzehrungssteuer).

